



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b2/139

DOI: 10.17886/RKI-History-0894

Transkription: Heide Trölmich

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Bulawayo, Rhodesia
d. 1ten Oct. 1903

Hochgeehrter Geheimrath! [Wilhelm Dönitz]

Ihre ausführlichen Mittheilungen über die Tuberkulose-Discussionen haben mich sehr interessiert. Aus der Zeitung habe ich gesehen, daß auch auf dem Brüssler Congreß, wo alle meine wüthendsten und fanatischsten Gegner versammelt waren, um, wenn sie es gekonnt hätten, mich bei lebendigem Leibe zu verbrennen, die Frage unentschieden geblieben ist; d.h. aber, daß man nicht im Stande gewesen ist, überzeugende Thatsachen gegen meinen Standpunkt vorzubringen. Ich glaube deswegen, daß man allmählig zu einer immer ruhigeren und objektiveren Auffassung kommen wird und schließlich einsehen muß, daß ich recht habe. Alle in letzter Zeit veröffentlichten Experimente, welche beweisen sollen, daß Rindertuberkulose beim Menschen eine ernste, tödtliche Krankheit bewirken könne, sind mit den größten Versuchsfehlern behaftet und beweisen gar nichts oder das Gegentheil von dem, was ihre Autoren beweisen wollten. Ganz besonders gilt dies von den Experimenten der Herren M. Wolff, Orth und Schottelius. Mit meinen hiesigen Arbeiten bin ich in letzter Zeit sehr gut vorwärts gekommen. Es war mal wieder so eine Art von Columbasei. Es kam nämlich alles darauf an, eine künstliche Infection zu finden, welche in ihrer Intensität der natürlichen einigermaßen entsprechend war. Das wollte aber durchaus nicht gelingen. Alle Übertragungsversuche mit Blut, Organen etc., nach allen Richtungen hin modificirt, ebenso das Ansetzen von Zecken aller Art und aller Stadien fielen negativ aus. Dann kam ich auf die Idee, den natürlichen Vorgang so weit als nur irgend möglich nachzuahmen; ich setzte meine im Brutapparat gezüchteten Zecken ins Gras und ließ dann die zu prüfenden Thiere darauf weiden, dann gieng es mit einem Male. Alle Thiere wurden regelrecht inficirt und wir konnten nun die mit Serum vorbehandelten oder auf sonstige Weise praeparirten Thiere darauf prüfen ob sie immun waren. So ist es mir gelungen ein, wie ich glaube, gutes Immunisierungsverfahren zu finden, das natürlich noch die Feuerprobe bei der Anwendung in der Praxis überstehen muß. Das Nähere darüber werden Sie in meinem dritten Berichte finden, den ich vor einigen Tagen erstattet habe und Ihnen zusenden werde, sobald ich Druckexemplare davon erhalte.

Ich glaube nicht, daß der mir noch zur Verfügung stehende Urlaub ausreichen wird, um meine Aufgabe hier zu Ende führen zu können und so werde ich denn voraussichtlich schon in nächster Zeit nochmals um eine Verlängerung meines Urlaubs bitten müssen. Auch schon aus dem Grunde werde ich dazu genöthigt sein, weil es mir doch recht bedenklich vorkommt, hier im December, d.h. dem heißesten Monat, in welchem die Sonne senkrecht über Rhodesia steht, abzureisen und direkt in den Winter von Europa zu gehen. Ich gehöre nicht mehr zu den jungen, die ihrer Gesundheit alles bieten können und es hat für mich gar nichts Verlockendes, meine Rückkehr nach Berlin etwa mit einer Pneumonie zu feiern. Ich denke, daß es nicht rathsam sein wird den schroffen Klimawechsel, welcher mit der Reise von Südafrika nach Mitteleuropa mehr oder weniger stets verbunden ist, eher als Ende April oder im Mai zu riskieren. Ich möchte Sie bitten, wenn die Rede auf die Urlaubsverlängerung kommt, gerade diese Verhältnisse den in Betracht kommenden Herren Nicht-Medicinern, welche noch nie längere Zeit in den Tropen gewesen sind, plausibel zu machen.

Der südafrikanische Winter ist nun zu Ende, an manchen Tagen haben wir schon echte Tropenhitze und überall sieht man die Vorboten des Frühlings. Einzelne Büsche treiben ihre Blüten vor den Blättern gerade so wie bei uns im Frühling und merkwürdigerweise sind es auch kätzchenartige gelbliche Blüten. Hier und da kommen Blüten lilienartiger Gewächse aus dem Boden hervorgesprossen. Auch einige Akazien fangen an eine grünen Schimmer zu bekommen von dem jungen Laub, das hervorsproßt. Nur der Regen fehlt

noch. Seit vier Monaten keinen Tropfen. Aber sobald er fällt, was wohl bald der Fall sein wird, dann soll alles schnell grün werden.

Bitte grüßen Sie die Herren im Institut und seien Sie selbst freundlichst begrüßt von Ihrem ergebensten

R. Koch

Herrn Dr. Friedmann habe ich abschlägig geantwortet mit Rücksicht auf etwaige Collisionen zwischen den verschiedenen Tuberkulosearbeiten im Institut.

D. 1^o Oct. 1903

Hochgeachteter Herr Geheimrath!

Ihre ausföhrlichen Mittheilungen über die Tuberkulose-
Epidemien haben mich sehr interessiert. Aus der Zeitung
habe ich gesehen, daß auch auf dem Berliner Congress, wo
alle meine wüthendsten und fanatischsten Gegner versam-
melt waren, nun, wenn sie es gekonnt hätten, mich bei
belebtem Leibe zu verbrennen, die Frage unentschieden
gelassen ist; d. h. aber, daß man nicht im Stande gewesen
ist, überzeugende Thatsachen gegen meinen Standpunkt
vorzubringen. Ich glaube deswegen, daß man allmählig
zu einer immer ruhigeren und objektiveren Auffassung
kommen wird und schließlich einsehen muß, daß ich
recht habe. Alle in letzter Zeit veröffentlichten experi-
mentelle, welche beweisen sollen, daß Rindertuberkulose beim
Menschen eine ernste, tödtliche Krankheit bewirken kann,
sind mit den größten Vorurtheilen behaftet und beweisen
den gar nichts oder das Gegentheil von dem, was ihre An-
stifter beweisen wollten. Ganz besonders gilt dies von den
Experimenten der Herren M. Wolff, Orth und Schöthelius.

Mit meinen bisherigen Arbeiten bin ich in letzter Zeit sehr gut
vorwärts gekommen. Er war mal wieder so eine Art von
Columbus. Es kam nämlich alles darauf an, eine künst-
liche Infektion zu finden, welche in ihrer Intensität der natür-
lichen einigermaßen entspreche. Das wollte aber doch
aus nicht gelingen. Alle Übertragungsversuche mit Blau, Kyn-
urin etc, nach allen Richtungen hin modifizirt, ebenso das
Zusetzen von Zellen aller Art und aller Stadien fiden negativ aus.
Dann kam ich auf die Idee, den natürlichen Vorgang so weit,
als nur irgend möglich nachzuahmen; ich setzte meine
im Breitapparat gezüchteten Zellen ins Gras und ließ
dann die zu prüfenden Thiere darauf weiden, denn ging
es mit einem male. Alle Thiere wurden regelrecht inficirt
und wir konnten nun die mit Serum vertheilten oder
auf sonstige Weise präparirten Thiere darauf prüfen
ob sie immun waren. So ist es mir gelungen ein, wie
ich glaube, gutes Immunisirungsverfahren zu finden, das
natürlich noch die Feuerprobe bei der Immunisirung in der
Praxis überstehen muß. Das Nähere darüber werden
Sie in meinem dritten Quartale finden, den ich vor einigen

Tagen erstattet habe und Ihnen zuwenden werde, sobald ich
Frankenreplare davon erhalte.

Ich glaube nicht, daß der mir noch zur Verfügung
stehende Urlaub ausreichen wird, um meine Aufgabe hier
zu Ende führen zu können und so werde ich dem vorerw.
Wohlth schon in nächster Zeit nochmals um eine Ver-
längerung meines Urlaubs bitten müssen. Auch
schon aus dem Grunde werde ich dazu genöthigt sein,
weil es mir doch recht bedenklich vorkommt, hier im
December, d. h. dem kältesten Monat, in welchem die Sonne
sich nur über Rhodessia stellt, abzureisen und direkt
in den Winter von Europa zu gehen. Ich gehöre nicht recht
zu den Jungen, die ihrer Gesundheit aller liebten Vorzug
und es hat für mich gar nichts Verlockendes, meine
Rückkehr nach Berlin etwa mit einer Trennung zu
feiern. Ich denke, daß es nicht rathsam sein wird
den scharfen Klimawechsel, welcher mit der Reise von
Südafrika nach Mitteleuropa mehr oder weniger stötk-

unbekannt ist, eher als Ende April oder im Mai zu riskieren.
 Ich wünschte Sie hätten, wenn die Rede auf die Volcanos verlän-
 gung kommt, gerade diese Verhältnisse den in Betracht kommen-
 den Herren Nicht-Medicinern, welche noch nie längere Zeit
 in den Tropen gewesen sind, planmäßig zu machen.
 Der südafrikanische Winter ist nun zu Ende, an manchen
 Tagen haben wir schon echte Tropenhitze und überall sieht
 man die Vorboten des Frühlings. Einzelne Bäume treiben
 ihre Blüten vor den Blättern gerade so wie bei uns im
 Frühling und merkwürdigerweise sind es auch Kätzchen-
 artige gelbliche Blüten. Hier und da kommen Blüten
 blienartiger Gewächse aus dem Boden hervorgehoben.
 Auch einige Kakien fangen an einen grünen Sprosser
 zu bekommen von dem jungen Laub das hervorsproßt.
 Nur der Regen fehlt noch. Seit vier Monaten kein Tropfen.
 Aber sobald er fällt, was wohl bald der Fall sein wird,
 dann soll alles schnell grün werden.

Bitte grüßen Sie die Herren im Institut und seien
 Sie selbst freundlichst gegrüßt von Ihrem ergebensten
 R. Koch.

Herrn Dr. Frischmann habe ich abschließend gewandt auf die Möglichkeit der Anwesenheit im Institut